Das Literaturverzeichnis (Theorie):

**I. Aufbau einer Literaturangabe**

Üblicherweise sind Literaturangaben zu einem **Buch** folgendermaßen aufgebaut:

1. *Autor: Familienname, Vorname*

bzw. bei einem *Herausgeber: Familienname, Name* plus *„Hrsg.“* in Klammern

2. *Titel* des Buches und die *Auflage* (falls es bereits mehrere gibt)

*3. Erscheinungsort*

*4. Erscheinungsjahr*

Oft veröffentlichen Autoren kein komplettes Buch, sondern nur einen **Aufsatz in einem**

**Sammelband** zu einem bestimmten Thema. Diese Literaturangabe sieht so aus:

*1. Autor: Familienname, Vorname*

2. *Titel* des Aufsatzes

3. *In: [Name des Sammelband-Herausgebers], (Hrsg.)*

*4. Titel des Sammelbandes*

*5. Erscheinungsort*

*6. Erscheinungsjahr*

*7. Seitenangabe (*erste und letzte Seite)

Vielfach werden wissenschaftliche Beiträge auch als **Artikel in Fachzeitschriften** veröffentlicht

bzw. seriöse Zeitschriften veröffentlichen aktuelle, themenrelevante Artikel. Diese verzeichnet

man so:

*1. Autor: Familienname, Vorname*

*2. Titel des Artikels*

*3. In: [Name, Jahrgang der Zeitschrift, (Jahr). ggf. Heftnummer]*

4. *Seitenangabe* des Artikels (erste und letzte Seite)

**Internetseiten als Quelle** sind problematischer. Sie müssen für die Leser ebenso genau

lokalisierbar sein wie andere Quellen, verändern sich unter Umständen innerhalb kürzester Zeit

und müssen sorgfältig ausgewählt werden, da keinerlei Gewähr für ihre Richtigkeit besteht.

Aus diesem Grunde sollte der GFS als Anlage immer ein Ausdruck verwendeter Seiten beiliegen.

Im Literaturverzeichnis tauchen diese wie folgt auf:

1. Falls bekannt, *Autor: Familienname, Vorname*

*2. Titel des Artikels*

*3. Genaue Adresse mit Pfad*

4. *Datum des Downloads* in Klammern

z.B.: Hermann, Dr. Heidrun: Zitiertechniken, http://www.gfs.de/zitieren/Index.htm (18.07. 2005)

**(Achtung! Fiktives Beispiel!!)**

Zum Schluss werden die Literaturangaben in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

**II. Übung**

1. *Ordnen Sie unter Beachtung der Regeln die nachfolgenden Literaturhinweise.*

Wien, Bärbel Schrader, 1987, Die „goldenen“ zwanziger Jahre. Kunst und Kultur der Weimarer

Republik.

Bärbel Schrader, Die „goldenen“ zwanziger Jahre, Kunst und Kultur der Weimarer

Republik, 1987

J.K. Galbraith, München und Zürich, Die moderne Industriegesellschaft, 1970

J.K. Galbraith, Die moderne Industriegesellschaft, München und Zürich, 1970

Espel, D. in:Praxis der Naturwissenschaften Chemie 48, Orangen - eine Erfrischung für den

Chemieunterricht, Heft 7, S.17-22

D. in:Praxis der Naturwissenschaften Chemie 48, Orangen - eine Erfrischung für den

Chemieunterricht, Espel, Heft 7, S.17-22

Der Staat in der sozialen Marktwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland, Meißner, W; Markl, R., hg.

von der Bundeszentrale für politische Bildung, In: Soziale Marktwirtschaft, S. 29ff., 1989, Bonn

Meißner, W; Markl, R, Der Staat in der sozialen Marktwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland, von der Bundeszentrale für politische Bildung, In: Soziale Marktwirtschaft, Bonn, 1989, S. 29ff

Ballern macht nicht brutal. Süddeutsche Zeitung, In: 17.11. 2005, Nr.265 Alexander Stirn.

Nr.265 Alexander Stirn, Ballern macht nicht brutal, Süddeutsche Zeitung, 17.11. 2005

1. *Die folgenden Quellenangaben sind ungeordnet und unvollständig. Recherchieren sie im Internet nach den fehlenden Bestandteilen und schreiben Sie die Quellenangaben anschließend in konkreter Form auf.*

Antonio Skármeta: Mit brennender Geduld. Piper 1987.

Antonio Skármeta: Mit brennender Geduld. Piper 1987

Wahl, Yuriko: Zu dick und unbeweglich für den Berufseinstieg. Aus: <http://www>. …

Yuriko Wahl\_\_Zu dick und unbeweglich für den Berufseinstieg General Anzeiger 16. Dezember 2008

Brown: Sakrileg – The Da Vinci Code. Bergisch Gladbach2004.

Dan Brown Sakrileg – The Da Vinci Code Bergisch Gladbach 2004

Aus: Süddeutsche Zeitung, 16.02.2009. Wärmer als warm.

Christopher Schrader Wärmer als warm Süddeutsche Zeitung 16.02.2009